



Hintergrundpapier

Auf gute Nachbarschaft!

Mensch-Wildtierkonflikte und Lösungsansätze in Europa

Mensch-Wildtierkonflikte: Herausforderungen des Zusammenlebens

Konflikte zwischen Menschen und Wildtieren gehören zu den Hauptbedrohungen für das langfristige Überleben einiger der emblematischsten Arten der Welt: Von Chinas berühmten wandernden Elefanten, die Farmen bei der Suche nach Nahrung und Wasser verwüsten, bis hin zu Wölfen, die in Nordamerika oder Mitteleuropa ungeschützte Nutztiere reißen: Durch die Zerstörung, die Zerschneidung oder die Verschlechterung von Lebensräumen verlieren auch Wildtiere den Platz und die Ressourcen, die sie zum Überleben brauchen. Dadurch erhöht sich die Konkurrenz zwischen Menschen und Wildtieren, die das Wohlbefinden aller beeinträchtigt. Ein [Bericht](#) des WWF und des UN-Umweltprogramms (UNEP) warnt davor, dass diese Konflikte zum Aussterben von Arten führen können, gibt einen weltweiten Überblick und zeigt Lösungsmöglichkeiten auf.

WWF Botschaften und Forderungen – Ein Zusammenleben ist möglich!

Das Zusammenleben von Menschen und Wildtieren ist sowohl möglich als auch erreichbar – das zeigen Beispiele aus der ganzen Welt. Dabei ist es entscheidend, die Bedürfnisse von Menschen und Wildtieren gleichermaßen zu berücksichtigen und gemeinsam mit der betroffenen Bevölkerung, Lösungsansätze für das Zusammenleben zu erarbeiten. Um im Umgang mit diesen Konflikten Synergien für den Naturschutz und die ländliche Entwicklung zu schaffen, müssen Rahmenbedingungen angepasst werden.

Deshalb bitten wir die **Europäische Union**, die internationale Gemeinschaft dabei zu unterstützen:

- Die Koexistenz von Menschen und Wildtieren ausdrücklich als eines der Ziele des neuen globalen Rahmenwerkes der Konvention über die biologische Vielfalt (CBD) aufzunehmen, das darauf abzielen muss, den Verlust der biologischen Vielfalt bis 2030 zu stoppen und umzukehren.
- Die Koexistenz von Menschen und Wildtieren in den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen (SDG's) zu implementieren, um eine dauerhafte nachhaltige Entwicklung und den Schutz von Wildtieren zu stärken.

Wir bitten die **Europäische Union und ihre Mitgliedsstaaten**:

- Überlegungen zum Zusammenleben von Menschen und Wildtieren in die Gestaltung und Umsetzung aller relevanten **Richtlinien und Programme** einzubeziehen und finanzielle Mittel für deren Umsetzung bereitzustellen.
So bietet beispielsweise die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik bereits Möglichkeiten, Tierhalter:innen finanziell zu unterstützen, um langfristige Koexistenz von Landwirtschaft und Großen Beutegreifern zu ermöglichen. Es besteht



Verbesserungsbedarf, um dieses Geld auch für andere Instrumente zur Vermeidung und Lösung von Mensch-Wildtierkonflikten in den EU-Mitgliedstaaten bereitzustellen.

- Sicherzustellen, dass die Erstellung und Umsetzung nationaler und subnationaler **Entwicklungspläne** explizit die Koexistenz fördern und den Erhalt der biologischen Vielfalt durch eine fundierte und integrierte **Raumplanung** einbeziehen, die die langfristigen Bedürfnisse sowohl der Bevölkerung als auch der Wildtiere berücksichtigt.

So sollte beispielsweise die Konnektivität für wandernde Landsäugetiere wie Luchse, Wildkatzen, Elche, Wisente und Wölfe erhalten und verbessert werden und Eingang in alle künftigen Prozesse der Raumplanung finden. Auswirkungen von Hindernissen wie Straßen und Eisenbahnen müssen vermieden oder abgeschwächt und Lösungsansätze wie Grünbrücken, Fauna-Tunnel und Durchlässe verstärkt errichtet werden. Außerdem bedarf es einer kritischen Überprüfung der gravierenden Auswirkungen von Grenzzäunen, die europaweit zur Eindämmung der afrikanischen Schweinepest errichtet werden. Ob die Zäune die Wanderung von infizierten Wildschweinen und die Ausbreitung der ASP verhindern können ist zweifelhaft, die Beeinträchtigung auf die Tierwelt klar: Auch streng geschützte Arten zahlen den Preis zur Sicherung der stark kritisierten Massentierhaltung von Schweinen.

- Den **grenzüberschreitenden Austausch** zum Wildtiermanagement zu verbessern und multilaterale Protokolle zum Monitoring von Wildtieren und zum Umgang mit Konfliktsituationen zu entwickeln und umzusetzen. Dies ist dringend erforderlich, denn viele wandernde Arten machen nicht an Landesgrenzen halt.

Beispiele für länderübergreifende Protokolle dieser Art existieren, jedoch scheitert es häufig an deren Umsetzung. So ringen Deutschland und Polen seit Jahren um ein harmonisiertes Wolfsmonitoring und eine zwischen Bayern, Österreich und Tschechien gemeinsam erarbeitete Luchs-Schutz-Strategie wartet auf ihre Umsetzung.

- **Die Strukturen im Wildtiermanagement zu professionalisieren und dafür regionale Institutionen** zum transparenten und integrativen Management von Landnutzung und Mensch-Wildtier-Konflikten einzurichten. Diese sollen auf der Grundlage von Fakten und durch einen partizipativen Prozess mit betroffenen Akteursgruppen informieren, vermitteln und Interessensgruppen in die Vermeidung und Lösung von Mensch-Wildtierkonflikten aktiv einbeziehen. *Beispiele dafür in Deutschland sind die Wolfsbüros oder Kompetenzzentren der Länder, denen es aber häufig an ausreichend Kapazitäten mangelt. Eine Ausstattung dieser Zentren und entsprechende Qualifikation der Mitarbeiter:innen ist entscheidend.*

- Regionale Verwaltungsorgane dazu befähigen, der Öffentlichkeit **sachliche Informationen** zur Verfügung zu stellen und den Menschen, die direkt von Wildtieren betroffen sind, Hilfestellung zu leisten. Zum lösungsorientierten Umgang mit Mensch-Wildtierkonflikten müssen regionale Schnelle Eingreiftruppen aufgebaut werden. Diese Teams müssen sowohl Kenntnisse und Fähigkeiten im Umgang mit Tieren als auch im Umgang mit den betroffenen Anwohnern und Interessensgruppen haben.

Das vom WWF Deutschland koordinierte LIFE Projekt [EuroLargeCarnivores](#) trägt Informationen aus 14 europäischen Ländern zum erfolgreichen



Zusammenleben zwischen Menschen und großen Beutegreifern und Fakten zu deren Verbreitung zusammen und richtet länder- und Interessensgruppen-übergreifende Plattformen zum Austausch ein. Diese sollten nach der Projektlaufzeit von den Verwaltungsorganen fortgeführt und ausgebaut werden.

- Es müssen verlässliche **Programme** geschaffen werden, die betroffene Menschen und Unternehmen gegen die **Auswirkungen** von Mensch-Wildtier-Konflikten **abpuffern** und ermöglichen, dass die Vorteile der Koexistenz mit Wildtieren überwiegen. So müssen Konflikte mit geschützten und bedrohten Arten wie z.B. Biber, Fischotter und Wisent durch sinnvolle Förderungen für Land-, Forst- und Fischwirte entschärft werden.

Zwar gibt es beispielsweise schon Förderprogramme zur Zahlung von Präventions- und Kompensationsleistungen bei Wolf-Nutztierkonflikten, jedoch sollte die Förderung des Herdenschutzes deutlich unbürokratischer und verlässlicher erfolgen: Staatliche Zuschüsse müssen alle wolfsbezogenen Investitions- und Erhaltungskosten auffangen, einschließlich Arbeitskosten und Unterhaltungskosten für Herdenschutzhund. Förderungen müssen ganzjährig beantragbar sein. Und um einen frühzeitigen Einsatz geeigneter Präventionsmaßnahmen zu fördern, müssen diese auch für Tierhalter:innen in Gebieten verfügbar gemacht werden, in welchen es noch keine etablierten Vorkommen großer Beutegreifer gibt.

- Einführung landesweiter Informationsprogramme zu Mensch-Wildtier-Konflikten und Möglichkeiten zu deren Vermeidung und Lösung inkl. aktueller Verbreitungsdaten, um das Bewusstsein und die Toleranz gegenüber Wildtieren zu stärken.

Ein gutes Beispiel für Deutschland ist die Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Wolf, die umfangreiche und sachliche Informationen zum Wolf in Deutschland zur Verfügung stellt. Eine ähnliche Stelle könnte Informationen auch zu anderen konflikträchtigen Arten bereitstellen und praxistaugliche Lösung im Umgang mit Ihnen zusammenstellen.

Wir bitten **Geberorganisationen in allen Sektoren:**

- Geeignete nationale und regionale **Finanzierungsmöglichkeiten** zu schaffen, um die Entwicklung und Implementierung von Managementsystemen zum Umgang mit Mensch-Wildtier-Konflikten in Entwicklungsplänen und regionalen Projekten zu beschleunigen.
- **Forschungsarbeiten** zu fördern, die sich mit Koexistenz befassen und die Vorteile der Minimierung von Mensch-Wildtier-Konflikten in Wertschöpfungsketten aufzeigen und zu einer realistischen Betrachtung von positiven und negativen Einflüssen von Wildtieren beitragen.
- Sicherzustellen, dass keine Mittel für Programme verwendet werden, die negative Auswirkungen auf Mensch-Wildtier-Konflikte haben, beispielsweise durch die Veränderung von Lebensräumen oder den Ausbau von Infrastruktur.

Wir bitten Institutionen und Einzelpersonen, die sich mit der **Sensibilisierung der Öffentlichkeit** beschäftigen, einschließlich Bildungseinrichtungen und Medien, Folgendes zu tun:



- Verbreitung faktenbasierter und ausgewogener Informationen und Nachrichten über die Interaktionen zwischen Menschen und Wildtieren, die nicht polarisieren oder Angst machen.
- Konzentration auf Bildung und Information über den Wert von Wildtieren und Ökosystemen und die Vorteile des Zusammenlebens mit Wildtieren. So sind große Pflanzenfresser wie Wisent und Elch durch ihr Nahrungsverhalten wichtige Ökosystem-Ingenieure. Ihre Anwesenheit leistet einen wertvollen Beitrag zu Renaturierung, Klimaschutz und Erhalt der Artenvielfalt und schützt damit auch das sichere und gute Leben von uns Menschen.

WWF Aktivitäten zur Förderung der Koexistenz in Europa

Um ein funktionierendes Zusammenleben zwischen Menschen und Wildtieren zu realisieren, engagiert sich der WWF in Deutschland, Europa und weltweit in zahlreichen Projekten.

- Der WWF Deutschland koordiniert seit 2017 das **LIFE Projekt EuroLargeCarnivores**, in dem sich 16 Partner in ganz Europa für ein Miteinander von Menschen und großen Beutegreifern (Wolf, Luchs, Braunbär und Vielfraß) stark machen und Lösungsansätze für Mensch-Wildtier-Konflikte entwickeln. Im Zuge des Projektes wurde u.a. die Kampagne **“stories of coexistence”** ins Leben gerufen, die Lebensgeschichten von Menschen in Nachbarschaft zu Wildtieren vorstellt und für ein Zusammenleben sensibilisiert. Auf der **Projektwebsite** werden zudem über 50 Beispiele zu Möglichkeiten des Zusammenlebens zwischen Menschen und großen Beutegreifern in Europa aufgezeigt und **Zaunbau-Tutorials** sollen den Einstieg in den praxistauglichen Schutz von Nutztieren vor Übergriffen durch große Beutegreifer aufzeigen.
- Der WWF ist in mehreren Bundesländern (Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Niedersachsen, Bayern, Baden-Württemberg) an der Entwicklung und Überarbeitung von **Wolfsmanagementplänen** beteiligt und sucht gemeinsam mit anderen Interessensgruppen nach praxistauglichen Möglichkeiten im Zusammenleben mit dem Rückkehrer Wolf.
- Der WWF begleitet seit 2019 im EU Interreg VA finanzierten Projekt **ŁośBonasus-Crossing!** die Rückkehr von **Wisent und Elch** von Polen nach Deutschland. Ziel ist die Entwicklung von Lösungswegen für eine friedliche Koexistenz zwischen Menschen und den Großsäugern Wisent und Elch.
- In Bayern, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg unterstützt der WWF seit vielen Jahren die Bemühungen zum Schutz des **Luchses** und legt dabei großen Wert auf partizipative Formate: Ob im Naturschutz, der Jagd, Forstwirtschaft oder den Verwaltungen: alle relevanten Akteure vor Ort sollen sich bei der Entwicklung und Umsetzung von Strategien zum Schutz und Management des Luchses einbezogen fühlen.

Informationsstand: 07-2021

Ansprechpartner: Moritz Klose, Programmleiter Wildtiere Moritz.Klose@wwf.de